



2. Bildungskonferenz im Landkreis Marburg-Biedenkopf

19.04.2018, Protokoll

Sitzungsort:	Landratsamt Marburg-Cappel
Beginn:	17:40 Uhr
Ende:	20:40 Uhr

Programm:

TOP 1	Begrüßung und Eröffnung (Landrätin Kirsten Fründt)
TOP 2	Einführung ins Thema (Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow)
TOP 3	Interview zum datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement (Kai Seibel, Leiter der Fachstelle Bildungs koordinierung und Beratung, Stadt Offenbach)
TOP 4	Vortrag: „Bildung 2030 – Ergebnisse eines Foresight-Prozesses“ (Prof. Dr. Dr. Axel Zweck, VDI Technologiezentrum GmbH)
TOP 5	Arbeitsphase – Visionen zur Bildung 2030 im Landkreis Marburg-Biedenkopf
TOP 6	Zusammenfassung der Ergebnisse
TOP 7	Schlusswort

Top 1: Begrüßung und Eröffnung durch Landrätin Kirsten Fründt

- Landrätin Kirsten Fründt begrüßt die Teilnehmenden zur 2. Bildungskonferenz, auch im Namen des Ersten Kreisbeigeordneten Marian Zachow. Sie macht deutlich, dass das Thema *Bildung* zwar nicht neu für den Landkreis sei, mit dem Programm „Bildung integriert“ aber noch einmal ein stärkerer, bereichsübergreifender Fokus auf das Thema gelegt werde. In diesem Zusammenhang verweist sie auch auf die 1. Bildungskonferenz des Landkreises Marburg-Biedenkopf zu Beginn des Jahres 2017, an die sich die heutige Konferenz anschließe. Darüber hinaus seien unter Beteiligung von Verwaltungsmitarbeiter*innen, Bildungsakteuren und Bürger*innen verschiedene thematische Arbeitsgruppen im Rahmen des Programms tätig.
- Dem Landkreis sei es immer wichtig, auch externe Informationen und Expertisen einzuholen. Hierbei freue Sie sich, die Referenten begrüßen zu dürfen, Herrn Seibel aus der Stadt Offenbach, der über das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement informieren wolle sowie Prof. Dr. Dr. Axel Zweck, der einen Einblick in die Zukunftsforschung und die Zukunft der Bildung geben werde.
- Sie unterstreicht, dass dem Landkreis die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in den unterschiedlichsten Themenfeldern – und so auch im Themenfeld Bildung – wichtig sei.
- Landrätin Kirsten Fründt begrüßt Karin Buchner, die die Moderation der Konferenz übernimmt und übergibt das Wort.

Top 2: Einführung ins Thema durch den Ersten Kreisbeigeordneten Marian Zachow

- Der Erste Kreisbeigeordnete Marian Zachow erhält das Wort und begrüßt seinerseits die Teilnehmenden der Konferenz. Aus seiner Sicht zeige die aktive Mitarbeit unterschiedlicher Akteure in den Arbeitsgruppen des Programms „Bildung integriert“ sowie die Resonanz auf die Bildungskonferenz das große Interesse am Thema *Bildung* auf Seiten der Kreisgesellschaft.
- Die Ergebnisse aus Konferenzen und Arbeitsgruppen sollen Einfluss nehmen auf die Bildungspolitik und das aktive Bildungshandeln. Hierbei betont er, dass der Landkreis sich dieser großen Aufgabe nicht alleine stellen könne und wolle, sondern gemeinsam mit den Stakeholdern am Thema Bildung arbeiten wolle.
- Zeitungen und soziale Medien seien voll von Bildung, jedoch sei die Diskussion in den meisten Fällen nicht von ausreichend Qualität geprägt. Besonders im Bereich Digitales müsse es das Ziel sein, tiefgreifend zum Thema Bildung zu diskutieren und zu evaluieren, was genau dies für Bildung in der Zukunft bedeute. Drei Kernpunkte sollten bei der Bearbeitung des Themas Bildung beachtet werden:
 1. Genauer hinsehen, denn Bildung ist Zukunft
 2. Den Menschen mehr Zutrauen und sie in den Prozess einbinden
 3. Mehr Mut besitzen, Bildung in der Zukunft zu formen
- Der Landkreis Marburg-Biedenkopf wolle sich den Herausforderungen der Zukunft stellen, den Mut zur Umsetzung von Entscheidungen beweisen und damit die besten Bildungschancen für Bürgerinnen und Bürger generieren.

Top 3: Interview zum datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement mit Kai Seibel, Leiter der Fachstelle Bildungskordinierung und Beratung, Stadt Offenbach

- Karin Buchner begrüßt Kai Seibel, Leiter der Fachstelle Bildungskordinierung und Beratung der Stadt Offenbach zum Interview. Im Gespräch mit Kai Seibel als Vertreter der Praxis wolle man versuchen das „Wortungetüm“ *Datenbasiertes Kommunales Bildungsmanagement* mit Leben zu füllen und greifbar zu machen.
- 1) Sie sind Leiter der Fachstelle Bildungskordinierung und Beratung in der Stadt Offenbach. Was bedeutet das? Wo sind Sie verortet?
- Die Fachstelle sei bei der Volkshochschule der Stadt Offenbach verortet. Diese habe sich durch verschiedene Projekte (z.B. „Lernende Regionen“, „Lernen vor Ort“) für das Bildungsmanagement qualifiziert. Die Volkshochschule übernehme somit die Querschnittsaufgabe Bildung in der Stadt Offenbach.
 - Wichtige Aufgaben der Fachstellen ließen sich wie folgt zusammenfassen:
 - i. Informieren/Transparenz schaffen: Verdichtung von Informationen im Bildungsbüro für Multiplikatoren, z.B. durch Broschüren und den Newsletter Bildung.
 - ii. Akteure zusammenbringen, die sich sonst nicht begegnen: Unterschiedliche Gremien, wie die *AG Bildungskoordination*. Hier werden verschiedene Themen besprochen (z.B. Pakt für den Nachmittag). Durch das Zusammenbringen der Akteure und deren Austausch untereinander ließen sich Doppelstrukturen und Leerstellen vermeiden. In der AG vertreten seien Ämter mit Bildungsaufgaben sowie kommunal-nahe Akteure wie etwa die Musikschule. Im *Bündnis für Bildung* versuche man die Region abzudecken und alle Akteure zusammenzubringen. Die Funktion des Bündnisses sei zum einen die Information, zum anderen auch ein offenes Ohr für die Belange der Bildungsakteure. Zu erwähnen sei in diesem

Zusammenhang der *Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung in Offenbach*. Dieser sei ein datenbasierter, mit Empfehlungen versehener Handlungsrahmen – „das Grundgesetz der Bildung in Offenbach“. Er sei sehr allgemein gehalten, sodass über ihn große Einigkeit bestehe. Für spezielle Themen gebe es Themenpaten aus den Gremien. Somit sei er Ausgangspunkt für aktuelle Herausforderungen und könne dahingehend angepasst werden.

(Den Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung in Offenbach finden sie unter: https://www.offenbach.de/medien/bindata/of/fachstelle_Bildung/orientierungsrahmen.pdf)

- iii. Bildungsberichterstattung: Offenbach sei eine der ersten Kommunen, die 2005 einen kommunalen Bildungsbericht vorgelegt habe. Eine wichtige Frage bei der Bildungsberichterstattung sei immer, was mit den Ergebnissen passiere bzw. welche Handlungsschritte folgten. Das Setzen und Bearbeiten von Zielen sei jedoch keineswegs einfach. Als Beispiel nennt Herr Seibel, dass das Ziel herausgegeben worden sei, die Abbrecherquote an der Hauptschule zu halbieren. Hier stünde man schnell vor der Frage von Zuständigkeiten und Durchgriffsrechten. Als positives Beispiel für die Nutzung von Ergebnissen der Bildungsberichterstattung benennt er die Erstellung eines Sozialindexes für belastete Grundschulbezirke. Dieser bilde nun die Grundlage für die Zuweisung der Mittel zur Sprachförderung und vermeide somit das „Gießkannen-Prinzip“. (Informationen zur Bildungsberichterstattung in Offenbach finden Sie unter: <https://www.offenbach.de/bildung/bildungsdaten/bildungsdaten--berichte.php>)
- iv. Bildungsberatung: Weiterbildungsberatung und die Beratung des Hescencampus seien schon lange bei der Volkshochschule Offenbach verortet. Darüber hinaus sei ein Netzwerk Bildungsberatung ins Leben gerufen worden. Der Austausch in diesem Netzwerk über die jeweiligen Tätigkeiten führe dazu, dass über den eigenen Beratungshorizont hinaus die Grundlagen für eine gute Verweisberatung geschaffen würden.
- v. Bildungskoordination für Neuzugewanderte: Offenbach habe zwar keine Geflüchteten zugewiesen bekommen, habe aber durch die EU-Binnenmigration einen hohen Anteil von Neuzugewanderten. Hier sei es wichtig, das entsprechende Angebot darzustellen. So sei beispielsweise ein Überblick „Deutsch lernen in Offenbach“ geschaffen worden.
- vi. Übergänge: Die verschiedenen Übergänge (Kita – Grundschule, Grundschule – weiterführende Schule, Schule – Beruf) spielten bei der Arbeit der Fachstelle eine große Rolle und fänden sich auch in der Gremienstruktur wieder.

2) Inwiefern ist das, was Sie uns eben beschrieben haben, Ihrer Ansicht nach datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement?

- Ein klares Beispiel für das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement sei die Mittelverteilung auf Grundlage des Sozialindexes. Hierbei werde durch Daten generiertes Wissen spürbar in Bildungshandeln umgesetzt.
- Wichtig sei es, Daten nicht nur zusammenzutragen sondern mit den gesammelten Daten auch zu arbeiten. Hierbei solle der Fokus auf das gelegt werden, was für den Landkreis wichtig ist, da sonst die Gefahr bestünde „den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen“.

- Ein weiteres Beispiel für die Veränderung des Handelns aufgrund von Daten sei im Übergang Kita – Grundschule zu benennen. Die Daten zeigten, dass der Anteil der verspätet eingeschulten Kinder anstieg, die Anzahl der Kinder in Vorklassen gleichzeitig sank. Diese widersprüchlichen Daten seien in den Beirat Kita – Grundschule gegeben worden und so habe man festgestellt, dass viele zugezogene Eltern/Kinder zu spät über den Schuleingang und das entsprechende Prozedere informiert worden seien. Als Lösung sei ein Infobrief zum Schuleingang entworfen worden, der den Zugezogenen bei der Anmeldung im Bürgerbüro ausgehändigt werde. Auf Seiten der Schulen sei geprüft worden, wann diese Informationen über ihre zukünftige Schülerschaft erhielten und eine nachhaltige Optimierung der Abläufe erwirkt.
- 3) Woher beziehen Sie Ihre Daten?
- Wichtige Datenquellen seien u.a. das Hessische Statistische Landesamt, die Daten der Jugendhilfeplanung sowie eigene Erhebungen.
 - Der Anwendungsleitfaden zum kommunalen Bildungsmonitoring wirke zudem unterstützend. Kai Seibel warnt jedoch davor, alles was wünschenswert sei, abbilden zu wollen und empfiehlt stattdessen, dem Vorsatz „weniger ist mehr“ zu folgen.
 - Eine gemeinsame Zielsetzung mit Akteuren vorab sei hilfreich, jedoch schwierig zu realisieren. Ziele könnten zudem auch aus der Stadtverordnetenversammlung kommen.
- 4) Welchen Nutzen haben Bürgerinnen und Bürger unmittelbar von Ihrer Arbeit?
- Generell sei die Transparenz über Angebote für alle Bürgerinnen und Bürger hilfreich. Von der Übersicht „Deutsch lernen in Offenbach“ profitierten Neuzugewanderte unmittelbar durch einen schnelleren Zugang zu den Lernangeboten. Die Politik profitiere von der Arbeit der Fachstelle durch ihre Funktion als Problem- und Steuerungsanzeiger. Die Institutionen schließlich profitierten von der bedarfsgerechten Ausschüttung von Geldern.
- 5) Sie selbst haben kürzlich eine Bildungskonferenz zum Thema Digitalisierung – dem Zukunftsthema überhaupt – veranstaltet. Welche Erkenntnisse konnten Sie aus dieser Konferenz gewinnen?
- Kai Seibel gibt zusammenfassend folgende Erkenntnisse wider:
 - i. Politik wolle mitgestalten und nicht nur „digitaler Zeugwart“ sein.
 - ii. Digitale Bildung finde statt, unabhängig davon, wie die Kommune sich dazu verhalte.
 - iii. Keine Angst vor digitaler Bildung, digitale Bildung aber auch nicht überwerten. Digitale Medien könnten ein Instrument sein, aber sie seien nicht das einzige. Für einen sinnvollen Einsatz müssten Lehrkräfte in diesem Bereich fit gemacht werden. Hier zeichne sich ein deutlicher Bedarf ab.
 - iv. Kein Pflichtfach IT sondern fächerübergreifende digitale Bildung. Das Thema digitale Bildung müsse in die Bildungskette eingebaut werden – von der Kita bis zur Weiterbildung.
 - v. Digitale Kompetenzen sollten als Chance gesehen werden und die Digitalisierung mit mehr Gelassenheit betrachtet werden. Lehrer*innen entwickelten sich zu Lernbegleiter*innen und befähigten Schüler*innen zur „Selbsthilfe“.

(Die Dokumentation der Bildungskonferenz zum Thema Digitalisierung finden Sie unter: https://www.offenbach.de/bildung/060_Bildungsberatung_und_Koordinierung_/bildungskonferenz-digitalisierung-dokumentation.php)

- 6) Sie arbeiten in der Großstadt Offenbach am Main mitten im Rhein-Main-Gebiet. Wir hier sind ein ländlich geprägter Flächenlandkreis in Mittelhessen. Inwiefern haben diese unterschiedlichen Voraussetzungen Ihrer Meinung nach Einfluss auf die Arbeit von Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement?
- Nach Einschätzung von Kai Seibel sei es in einer Stadt leichter die Akteure zusammenzubringen als in einem Flächenlandkreis. Die Identifikation innerhalb einer Stadt sei zudem häufig höher als innerhalb eines Landkreises, indem häufig auch Konkurrenzdenken zu berücksichtigen sei.
 - Hinsichtlich des Bildungsmonitorings liege der Vorteil darin, dass die Stadt Offenbach eine Statistikstelle habe, in einem Landkreis die Daten von vielen Stellen angefordert werden müssten.
 - Er zeigt sich jedoch zuversichtlich, dass auch für diese Probleme kreative Lösungen gefunden werden könnten. Ein reger Austausch sei hier eine wichtige Voraussetzung.
- Da keine Fragen aus dem Plenum vorliegen, stellt Karin Buchner eine Frage, die das Organisationsteam im Vorfeld der Konferenz aus dem Frauenbüro erreichte: Welche genderrelevanten Unterschiede gibt es nach Ihrer Erfahrung bei der Auswertung entsprechender Daten im Bildungsbereich?
 - Herr Seibel stellt einige Befunde in diesem Bereich vor:
 - Übergangsquote Mädchen mit Migrationshintergrund nach der 4. Klasse: Mädchen ohne Migrationshintergrund weisen höhere Übergangsquoten auf das Gymnasium auf als Jungen. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund zeige sich ein umgekehrtes Bild. Betrachte man jedoch die Verweildauer auf Gymnasien lasse sich feststellen, dass viele der Jungen mit Migrationshintergrund das Gymnasium bis zur 8. Klasse wieder verließen, die Zahl der Mädchen jedoch konstant bleibe.
 - Jungen seien deutlich häufiger verspätet eingeschult worden als Mädchen.
 - Weniger Mädchen als Jungen verließen die Schule ohne Hauptschulabschluss (insbesondere bei der Betrachtung von Kindern mit Migrationshintergrund).
 - Im Übergangssystem an den beruflichen Schulen fänden sich deutlich mehr Jungen als Mädchen.
 - Karin Buchner bedankt sich bei Kai Seibel für die lebendige Schilderung seiner Arbeit.

Top 4: Vortrag: „Bildung 2030 – Ergebnisse eines Foresight-Prozesses“ von Prof. Dr. Dr. Axel Zweck, VDI Technologiezentrum GmbH

- Karin Buchner erläutert, dass es nun von der praktischen Perspektive in die theoretische Perspektive gehe und kündigt den Zukunftsforscher Prof. Dr. Dr. Axel Zweck mit seinem Vortrag zur Bildung 2030 an.
- Prof. Dr. Dr. Axel Zweck führt zunächst in das Thema *Zukunftsforschung* ein und macht dabei deutlich, dass dies nicht mit Vorhersage, vielmehr mit Vorbereitung auf die Zukunft gleichzusetzen sei. Dabei müsse im Blick behalten werden, welche Zukunft möglich, wahrscheinlich und wünschbar seien, die jeweiligen Aspekte jedoch getrennt betrachtet werden. Da in Deutschland die Nachfrage nach Zukunftsforschung das Angebot übersteige, sei stets die Seriosität der Zukunftsbetrachtung zu hinterfragen.
- Grundsätzlich ließen sich drei Bereiche in der Zukunftsforschung aufzeigen
 - Technikfolgenabschätzung (Chancen/Risiken)
 - Technologiefrüherkennung (Was ist zukünftig möglich?)

- Foresight (betrachte breite Zukunftstrends und hat einen langfristigen Betrachtungszeitraum.)
- Anmerkungen zum BMBF-Foresight-Prozess:
 - Der Fokus habe bei diesem Prozess nicht auf dem Thema Bildung gelegen. Bildung sei eines von vielen Themen.
 - Ein Beispiel: Gamification (Nutzen spielerischer Elemente um an eine Thematik heranzuführen). Um zu verdeutlichen, wie mittels spielerischer Elemente das Erfassen eines komplexen Sachverhalts erleichtert wird, berichtet Prof. Dr. Dr. Axel Zweck von einem Experiment zum Londoner U-Bahn-System.
 - Ein solches Verfahren, das sich den Spieltrieb des Menschen zu Nutze mache, könne im Bildungsbereich ebenfalls genutzt werden.

(Weitere Informationen zum BMBF-Foresight-Prozess finden Sie unter: <https://www.bmbf.de/de/mit-foresight-in-die-zukunft-schauen-930.html>)

- Wichtig bei der Betrachtung einer möglichen Zukunft seien stets die Mensch-Maschine-Schnittstelle und die hier entstehenden Wechselwirkungen. Am Beispiel der Begrifflichkeiten wie *Virtueller Realität (VR)*, *Augmented Reality (AR)* sowie *Künstliche Intelligenz (KI)* und den Funktionsweisen von Chatbots und Socialbots werden weitere Einsatzmöglichkeiten aktueller digitaler Entwicklungen aufgezeigt.
- In Bezug auf gesellschaftliche Herausforderungen, erläutert Prof. Dr. Dr. Axel Zweck die Rolle von Bürger*innen im Innovationsprozess. Bürger*innen könnten zu bestimmten Themen, angetrieben von eigenen Interessen und Werten, Aufgaben der Informationsbeschaffung übernehmen und Daten zu Themen zusammentragen. Als Beispiele werden Hobbyastronomen und Naturschützer*innen genannt, die in der Lage seien, spezifische oder lokal begrenzte Informationen zu bestimmten Bereichen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.
- Wie das Verhältnis solcher Bürgeraktivitäten zur Wissenschaft in einer Zukunft 2030 stehe, könne nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden. Prinzipiell sei hier jedoch das Potential zu verzeichnen, dass Wissenschaftssystem grundsätzlich zu verändern.
- Eine Herausforderung, der man sich stellen müsse, sei, dass die digitale Revolution alle Bereiche des Lebens betreffe. Innovationen müssten stets als sozial-technische Experimentierräume gedacht werden.
- Thesen zur Bildung 2030
 - Das Potential und die Vielfalt der Lehrangebote werden im Netz dank Open Access stark anwachsen. Die Schwierigkeit sei in Zukunft also nicht mehr Wissen und Lehrangebote zu beschaffen, sondern diese zu selektieren und einschätzen zu können.
 - Die digitale Kompetenz sei somit Dreh- und Angelpunkt der künftigen Wissensgesellschaft. Hierbei sei zu beachten, dass die digitale Kompetenz zu einer verstärkten gesellschaftlichen Teilung führen könne – eine Trennung in diejenigen mit digitaler Kompetenz und damit Zugang zur Wissensgesellschaft und diejenigen ohne digitale Kompetenzen, denen der Zugang zur Wissensgesellschaft versperrt bleibe. Letztere bezeichnet Prof. Dr. Dr. Axel Zweck als „moderne Alphabeten“.
 - Das Erlernen digitaler Kompetenzen sei (in der Schule) fächerübergreifend zu platzieren. Problematisch in diesem Zusammenhang sei, dass die Entwicklung von Curricula aktuell einen Zeitraum von 10-15 Jahre in Anspruch nehme, man folglich der Entwicklung der digitalen Möglichkeiten stets hinterherhinke.

- Grundsätzliche Veränderungen seien auch im Bereich der *Learning Analytics* zu erwarten. So können solche Systeme verfolgen, auf welche Weise und mit welchem Lernfortschritte Schülerinnen und Schüler lernen. Dies wiederum könne zur Folge haben, dass nicht mehr Hausaufgaben für die ganze Klasse, sondern individualisierte, an den Lernstand und die Lernweise angepasste Aufgaben erteilt würden.
- In diesem Zusammenhang müsse jedoch stets der Umgang mit solchen sensiblen Daten mitgedacht werden. Neben den zu schützenden Daten der Schülerinnen und Schüler bestehe auch auf Lehrerseite die Gefahr einer Hypertransparenz. Als Beispiel nennt Prof. Dr. Dr. Axel Zweck das beobachten des Unterrichts mit einer Datenbrille.
- Auch müsse die Frage bedacht werden, inwiefern die Nutzung solcher Lernsysteme dazu führe, dass bestimmte Lerninhalte präferiert werden, da sie sich leichter digitalisieren ließen als andere.
- Als weitere Herausforderungen werden u.a. die folgenden genannt:
 - Möglichkeit der Lehrerbewertung
 - Bewertung von Lehrräumen
 - Cybermobbing
 - Kommunales Ranking von Schulen/Hochschulen
 - Tablet/Handy tolerierbar oder notwendig?
 - Interaktive Lernmöglichkeiten
- EdTecs (In Europa sei Bildung in der Regel weitgehend kostenfrei, in den USA hingegen nicht. Aufgrund von zu zahlender Bildung gebe es einen größeren Markt für kostengünstiger Bildung. Diese führe dazu, dass sogenannten EdTecs in den USA (vornehmlich im Hochschulbereich) perfektioniert worden seien. Hierbei handle es sich um eine Art virtuellen Hörsaal. Der Vorteil hierbei sei, dass durch die quasi unbegrenzte Anzahl von Lernenden der finanzielle Aufwand für den Einzelnen erheblich reduziert werde.)
- Wenn Bildung vornehmlich digital in Form von EdTecs stattfinden sollte, ist sie ortsunabhängig. Sollten in Europa keine ähnlichen Konzepte entwickelt werden, sei es denkbar, dass die EdTecs der USA auch in Europa quasi konkurrenzlos Einzug hielten, ähnlich wie dies vor Jahren bei den Suchmaschinendiensten geschehen sei. Eine besondere Schwierigkeit in diesem Zusammenhang sei es, die Qualität von Bildung zu gewährleisten.
- Neben den technischen Möglichkeiten sei stets das gesellschaftliche Umfeld für die Entwicklung eines Bereichs in der Zukunft zu beachten. Für die Zukunft 2030 zeichnet Prof. Dr. Dr. Axel Zweck folgendes Umfeld für das Thema Bildung:
 - Patchwork
 - Migration/Flucht, Deutsch als Fremdsprache
 - Analphabetismus unter Eltern
 - Pluralität der Werte
 - Sozialer Zusammenhalt und digitale Disparität
 - Erosion des Fortschrittgefühls
 - Schule im Dorf
 - Alternde Lehrerschaft
 - Globalisierung vs. Orientierung
 - Desinformation vs. Demokratie
- Abschließend macht Prof. Dr. Dr. Axel Zweck noch einmal deutlich, dass man bei der Zukunftsforschung gewohnte Pfade des Denkens verlassen müsse. Man dürfe nicht ein Thema (z.B. Bildung) betrachten und überlegen, wie dieses in der Zukunft aussehe, sondern müsse das heutige Umfeld mit dem zukünftigen Umfeld vergleichen um den Einfluss auf das jeweilige Thema erahnen zu können.

- Karin Buchner bedankt sich bei Prof. Dr. Dr. Axel Zweck für seinen Vortrag und gibt die Möglichkeit für Nachfragen. Im Kontext Bildung ergibt sich die Nachfrage, ob es praktische Beispiele zum Thema EdTecs gebe und inwiefern sich dies auf die Schule übertragen ließe. Prof. Dr. Dr. Axel Zweck erklärt, dass Universitäten in einer digitalen Umgebung wesentlich größeren Zahlen an Studierenden gleichzeitig Unterlagen zur Verfügung stellen und aufgrund niedriger Studiengebühren somit kostengünstiger operieren könnten als normale Universitäten. Universitäten in einem digitalen Umfeld seien in diesen Bereichen der Educated Technology Treiber der Entwicklung. Wie und in welchen Rahmen sich diese Entwicklung in der Zukunft in den Schulbereich übertragen lässt, sei noch nicht abzusehen.

Top 5: Arbeitsphase – Visionen zur Bildung 2030 im Landkreis Marburg-Biedenkopf

- Karin Buchner macht deutlich, dass es nach dem Input der Referenten nun darum gehe, die Visionen und Ideen der Teilnehmenden zu sammeln. Hierzu stellt sie die vier Stationen zur Mitarbeit und die jeweiligen Moderator*innen an den Pinnwänden vor (vgl. Folie 8 der beigefügten PowerPoint-Präsentation).

Top 6: Zusammenfassung der Ergebnisse

- Karin Buchner bittet die Moderator*innen der Pinnwände nach vorne, um einen kurzen Einblick zu geben, worum es bei den jeweiligen Themen gehe. (Den genauen Wortlaut der gesammelten Moderationskarten an den jeweiligen Pinnwänden entnehmen Sie bitte dem beigefügten Fotoprotokoll.)
- Pinnwand 1: Wege zur konzeptionellen Entwicklung von Bildung
 - Diskussion über das richtige Alter von Medienbildung
 - Positionierung des Landkreises gegenüber Land/Bund: Wo liegen die Probleme von digitaler Bildung?
 - Wichtige Aufgabe: Verdeutlichen der Folgen des Umgangs mit Medien → „Kinderschutz“ bzgl. Medien
 - Ungeklärte Diskussion: Schulfach „Medienbildung“ vs. Fächerübergreifendes Medienlernen
- Pinnwand 2: Welchen Einfluss hat die Digitalisierung auf Bildung?
 - Nutzung digitaler Medien nur dann, wenn sie einen Mehrwert haben
 - Vernetzung und individuelles Lernen als Chance
 - Überforderte Lehrer
 - Zugriff auf Bildung und Diskriminierung → Technik ist für viele Menschen zu teuer
 - Soziale Kompetenzen nicht vernachlässigen
- Pinnwand 3: Welche Bildungsorte brauchen wir? Wie müssen diese gestaltet sein?
 - Bildungsorte müssen flexibel gestaltet sein
 - Bildungsorte müssen eine angenehme Atmosphäre aufweisen
 - Digitalisierung als Chance im ländlichen Raum: „Digitale Klassen“
 - Sozialkompetenz fördern
 - Physische Lernorte beibehalten/„Offline-Hilfe“
- Pinnwand 4: Lebenslanges Lernen und Selbstbildung
 - Motivation: Zufriedenheit, Neugier, Selbstverwirklichung
 - Transparenz notwendig
 - Qualität von Bildung
 - Unterschiedliche Lernbereiche

- Karin Buchner bedankt sich bei den Aktiven und gibt einen kurzen Einblick, wie es mit den Ergebnissen weitergeht (PowerPoint-Präsentation Folie 11). So sollen die Ergebnisse an den Pinnwänden in die konzeptionelle Arbeit des Programms „Bildung integriert“ einfließen und als Querschnittsthemen auch in den thematischen Arbeitsgruppen aufgegriffen werden.

Top 7: Schlusswort des Ersten Kreisbeigeordneten Marian Zachow

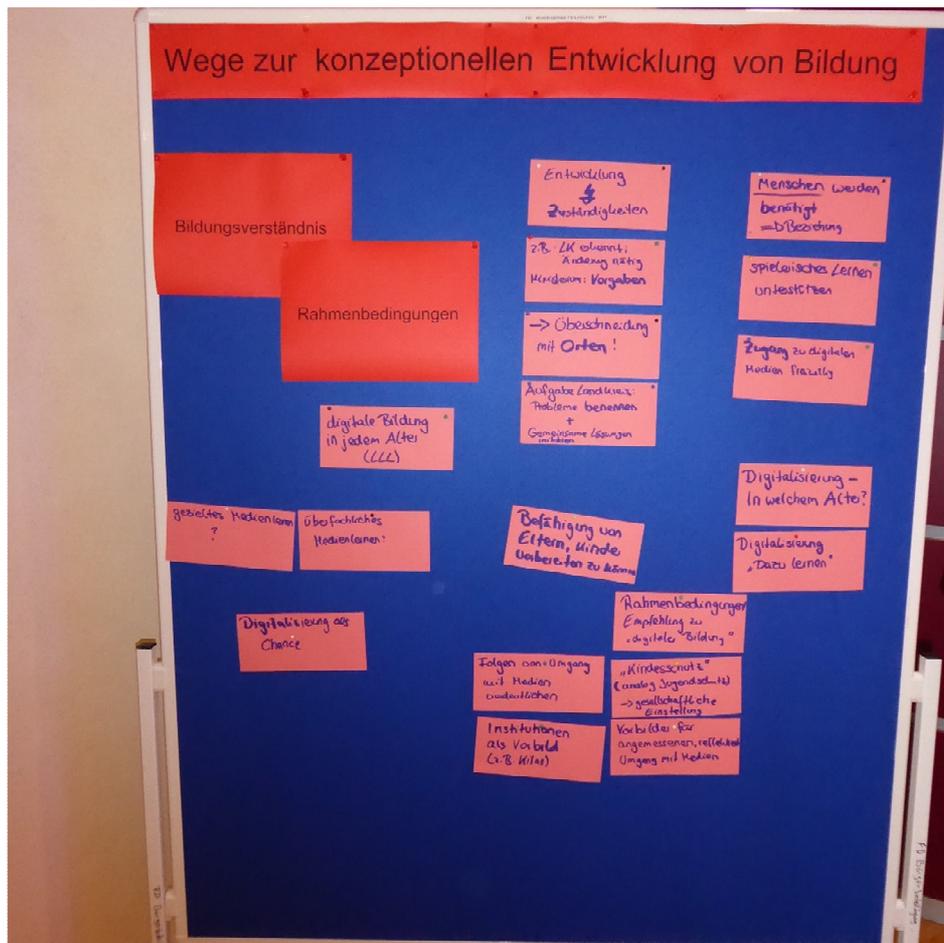
- Der Erste Kreisbeigeordnete Marian Zachow bedankt sich bei den Referenten des heutigen Abends und allen Mitwirkenden, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben. Er erklärt, dass der Abend zeige, wie wichtig es sei, dass wir in Fragen der Bildung in Zukunft mehr hinsehen, den Beteiligten mehr zutrauen und den Mut haben, Dinge im Bereich der Bildung anzupacken.

Anhang:
Fotodokumentation
Power-Point-Präsentation

Protokoll: Franziska Pfaff, Alexander Zimmer

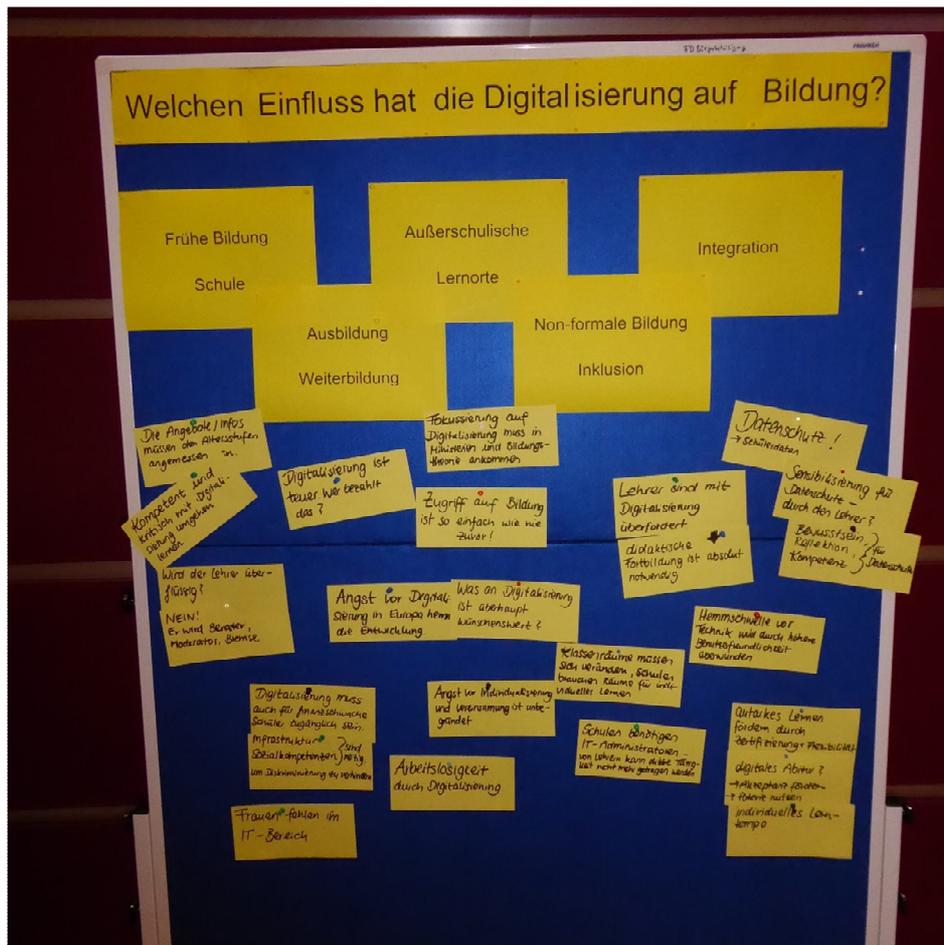
Fotodokumentation

Station 1: Wege zur konzeptionellen Entwicklung von Bildung



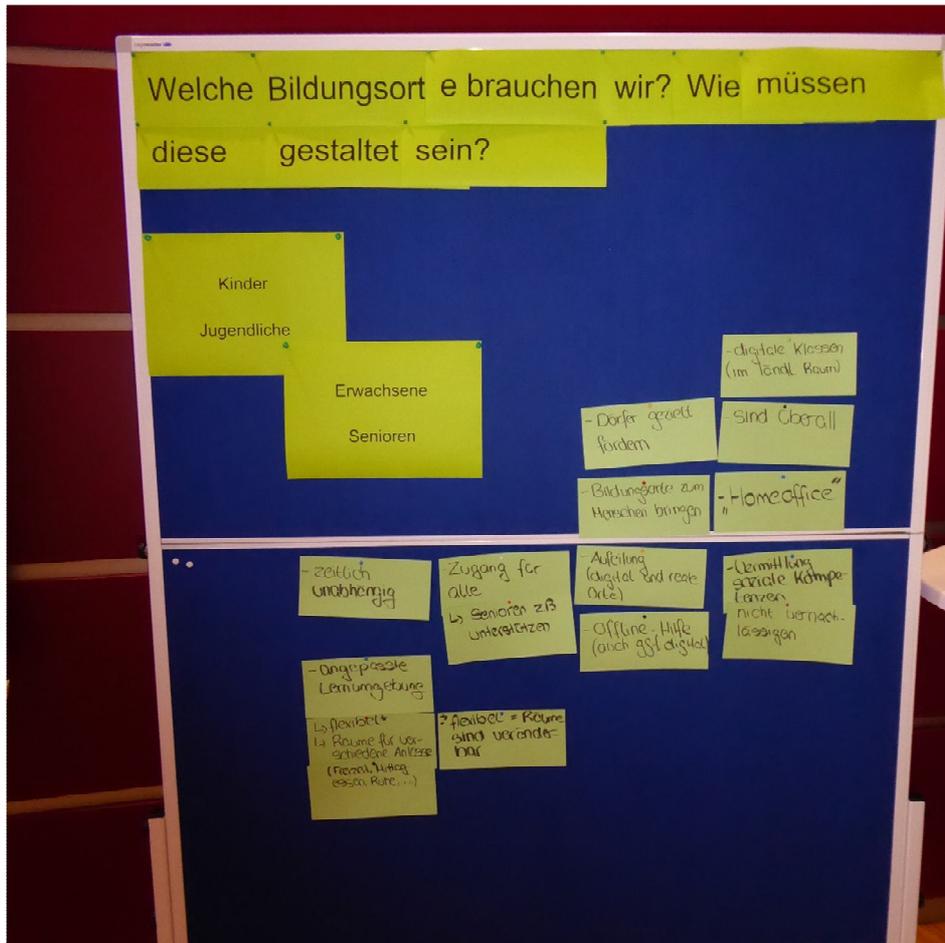
- Entwicklung vs. Zuständigkeiten
 - Z.B. LK erkennt: Änderung nötig, Ministerium: Vorgaben
 - Überschneidung mit Orten
 - Aufgabe Landkreis: Probleme benennen + gemeinsame Lösungen initiieren
- Menschen werden benötigt → Beziehung
- Spielerisches Lernen unterstützen
- Zugang zu digitalen Medien freiwillig
- Digitale Bildung in jedem Alter (LLL)
- Gezieltes Medienlernen?
- Überfachliches Medienlernen?
- Digitalisierung als Chance
- Befähigung von Eltern, Kinder vorbereiten zu können
- Digitalisierung – in welchem Alter?
- Digitalisierung „Dazu lernen“
- Rahmenbedingungen: Empfehlungen zu „digitaler Bildung“
- „Kinderschutz“ (analog Jugendschutz) → gesellschaftliche Einstellung
- Vorbilder für angemessenen, reflektierten Umgang mit Medien
- Folgen von Umgang mit Medien verdeutlichen
- Institutionen als Vorbild (z.B. Kitas)

Station 2: Welchen Einfluss hat die Digitalisierung auf Bildung?



- Die Angebote/Infos müssen den Altersstufen angemessen sein
- Kompetent und kritisch mit Digitalisierung umgehen lernen
- Wird der Lehrer überflüssig?
 - NEIN! Er wird Berater, Moderator, Bremse
- Digitalisierung ist teuer. Wer bezahlt das?
- Digitalisierung muss auch für finanzschwache Schüler zugänglich sein
- Infrastruktur, Sozialkompetenz sind nötig, um Diskriminierung zu vermindern.
- Frauen fehlen im IT-Bereich
- Fokussierung auf Digitalisierung muss in Ministerien und Bildungstheorie ankommen
- Zugriff auf Bildung ist so einfach wie nie zuvor!
- Angst vor Digitalisierung in Europa hemmt die Entwicklung
- Was an Digitalisierung ist überhaupt wünschenswert?
- Angst vor Individualisierung und Vereinsamung ist unbegründet
- Arbeitslosigkeit durch Digitalisierung
- Datenschutz! → Schülerdaten
 - Sensibilisierung für Datenschutz – durch Lehrer?
 - Bewusstsein, Reflektion, Kompetenz für Datenschutz
- Lehrer sind mit Digitalisierung überfordert
 - Didaktische Fortbildung ist absolut notwendig
- Hemmschwelle vor Technik wird durch die höhere Benutzerfreundlichkeit überwunden
- Klassenräume müssen sich verändern, Schulen brauchen Räume für individuelles Lernen
- Schulen benötigen IT-Administratoren – von Lehrern kann diese Tätigkeit nicht mehr getragen werden
- Autarkes Lernen fördern durch Zertifizierung + Flexibilität
- Digitales Abitur? → Akzeptanz fördern, Potenz nutzen
- Individuelles Lerntempo

Station 3: Welche Bildungsorte brauchen wir? Wie müssen diese gestaltet sein?



- Zeitlich unabhängig
- Angepasste Lernumgebung
 - Flexibel
 - Räume sind veränderbar
 - Räume für verschiedene Anlässe (Freizeit, Mittagessen, Ruhe...)
- Zugang für alle
 - Senioren z.B. unterstützen
- Dörfer gezielt fördern
- Bildungsorte zum Menschen bringen
- Aufteilung (digital und reale Orte)
- Offline-Hilfe (auch ggf. digital)
- Digitale Klassen (im ländlichen Raum)
- Sind überall
- „Homeoffice“
- Vermittlung sozialer Kompetenzen nicht vernachlässigen

Station 4: Lebenslanges Lernen und Selbstbildung



- Motivation
 - Zufriedenheit herstellen
 - Gemeinschaftsvorhaben
 - Andere Umstände
 - Eigenes Vorankommen
 - Neugier
- Lernbereiche
 - Beruf
 - Hobby
 - Weltverständnis
 - Loslösung vom herkömmlichen Bildungssystem
 - Bzw. Ausbau des Bildungssystems
 - Ehrenamt
- Kompetenzen
 - Kenntnisse
 - Wirtschaft, Recht
- Transparenz
 - Angebotstransparenz
 - Herstellung von Transparenz
- Qualität
 - Selbstwert
 - Kenntnisse
 - Zufriedenheit



Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf

Herzlich Willkommen

2. Bildungskonferenz im Landkreis Marburg-Biedenkopf

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.

Kirsten Fründt

Landrätin Landkreis Marburg-Biedenkopf

Begrüßung und Eröffnung

3 Programm

Moderation: Karin Buchner, Ser-Ve

17:30 Uhr Begrüßung und Eröffnung
Landrätin Kirsten Fründt

17:45 Uhr Einführung ins Thema
Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow

18:00 Uhr Interview zum datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement
Kai Seibel, Leiter der Fachstelle Bildungskordinierung und Beratung, Stadt Offenbach

Vortrag: „Bildung 2030 – Ergebnisse eines Foresight-Prozesses“

Prof. Dr. Dr. Axel Zweck, VDI Technologiezentrum GmbH

Austausch und Diskussion

19:30 Uhr Arbeitsphase – Visionen zur Bildung 2030 im Landkreis Marburg-Biedenkopf
Austausch und Diskussion, Schlusswort

20:30 Uhr Ende der Konferenz mit Gelegenheit zum Austausch und einem kleinen Imbiss

Marian Zachow

Erster Kreisbeigeordneter
Landkreis Marburg-Biedenkopf

Einführung ins Thema

Interview zum datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement mit

Kai Seibel

Leiter der Fachstelle Bildungskordinierung
und Beratung, Stadt Offenbach

Vortrag:
**„Bildung 2030 – Ergebnisse eines
Foresight-Prozesses“**

Prof. Dr. Dr. Axel Zweck
VDI Technologiezentrum GmbH

Rückmeldebögen

8 Arbeitsphase – Visionen

Visionen zur Bildung 2030: Wie kann Bildung in Zukunft im Landkreis Marburg-Biedenkopf gestaltet werden?

Themenschwerpunkte an 4 Pinnwänden

- Konzeptionellen Entwicklung von Bildung Franziska Pfaff
- Digitalisierung Stefan Flöper
- Bildungsorte Alexander Zimmer
- Lebenslanges Lernen/Selbstbildung Barbara Leibold

Präsentation der Pinnwandstationen



Austausch und Diskussion

11 Wie geht es weiter?

- Einbindung der Ergebnisse in weitere konzeptionelle Arbeit im Programm „Bildung integriert“
- Einbezug der Ergebnisse zu den Querschnittsthemen in bestehende und zukünftige Arbeitsgruppen

Marian Zachow

Erster Kreisbeigeordneter
Landkreis Marburg-Biedenkopf

Schlusswort